

Antrag

**der Abgeordneten Andreas Grutzeck, Silke Seif, David Erkalp, Eckard Graage,
Dr. Anke Frieling (CDU) und Fraktion**

Betr.: Bessere Chancen für Obdachlose – Statt Obdachlosigkeit nur zu verwalten, soll der Senat endlich ein Modellprojekt „Housing First“ wagen

Wenn es um die Bekämpfung von Obdachlosigkeit geht, verweist der rot-grüne Senat gerne auf das „vielfältige Hamburger Hilfesystem“ in diesem Bereich. Zieht man aber Bilanz, dann sieht man, dass der Senat Obdachlosigkeit vor allem verwaltet und dies auch nur mit durchwachsenem Erfolg, wenn man beispielsweise an die vielen im Winter 2021/2022 verstorbenen Obdachlosen denkt.

Erst dauerte es lange, bis der Senat sich bereit erklärte, nach der letzten Obdachlosenbefragung aus dem Jahr 2009 eine Neuauflage durchzuführen. Im März 2018 erfolgte dann endlich die Umsetzung. Die Daten wurden allerdings erst im Januar 2019 veröffentlicht. Dies geschah, ohne dass der Senat sich vorab mit den Trägern der Wohlfahrtshilfe auf Maßnahmen einigen konnte. Dabei war ein deutlicher Anstieg der Obdachlosenzahlen auf fast 2.000 Personen die Kernaussage der Befragung. Im Frühjahr 2021 ist noch immer nicht viel passiert. Zwar kam die Corona-Pandemie dazwischen, doch auch hier reagierte der Senat in Bezug auf den Infektionsschutz der Obdachlosen halbherzig und fahrlässig.

Eine im Bereich der Bekämpfung von Obdachlosigkeit viel gerühmte, zudem seit den Neunzigerjahren bereits mehrfach erprobte Maßnahme ist „Housing First“. Beispielsweise in Berlin läuft seit dem Jahr 2018 ein Modellprojekt, bei dem innerhalb von drei Jahren mindestens 40 Obdachlose in eine eigene Wohnung vermittelt werden sollen und je nach Bedarf Betreuung von Sozialarbeitern erhalten. Ziel ist es, dass die Obdachlosen die Wohnung behalten können und ein normales Leben im vertrauten Umfeld führen, statt sich Stufe für Stufe von Notunterkunft in öffentlich-rechtliche Betreuung bis zum eigenen Wohnraum hochzuarbeiten. Das jetzige Stufensystem stresst die betroffenen Personen, die oftmals unter komplexen Problemlagen wie Sucht, psychischen und physischen Erkrankungen und dem Fehlen eines festen sozialen Umfelds leiden. Als Folge fallen viele zurück auf die Straße und erreichen gar nicht erst die eigene Wohnung.

Mehrere Bezirke haben bereits beschlossen, sich für ein Modellprojekt „Housing First“ zu bewerben, doch der Senat selbst prüft noch, ob der Ansatz überhaupt erprobt werden soll (Drs. 22/3900). Dabei sollte es schon längst nicht mehr um das „Ob“ gehen, sondern das „Wie“ längst geklärt sein. Zudem dürfte selbst die Kostenfrage kein Gegenargument sein, da das „vielfältige Hilfesystem“ des Senats Millionen Euro verschlingt. Jeder Obdachlose weniger ist nicht nur ein Mensch in prekärer Lebenssituation weniger, sondern erlaubt mittelfristig Einsparungen im Bereich der Obdachlosenhilfe.

Die Bürgerschaft möge daher beschließen:

Der Senat wird aufgefordert,

1. endlich ein Konzept für ein Modellprojekt „Housing First“ mit 25 Plätzen für Anspruchsberechtigte vorzulegen. Hierfür Verfahrensfragen der Projektanbindung, der Projektstruktur, der Zuständigkeitsabgrenzungen, der Wohnraumakquisition und -bereitstellung sowie der Vergabe an den Betrieb einer Einrichtung zu klären;
2. der Bürgerschaft bis zum 30. September 2021 Bericht zu erstatten.